

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 15 (1911-1912)
Heft: 8

Artikel: Lenz
Autor: Holliger, Otto / Greyerz, M. v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

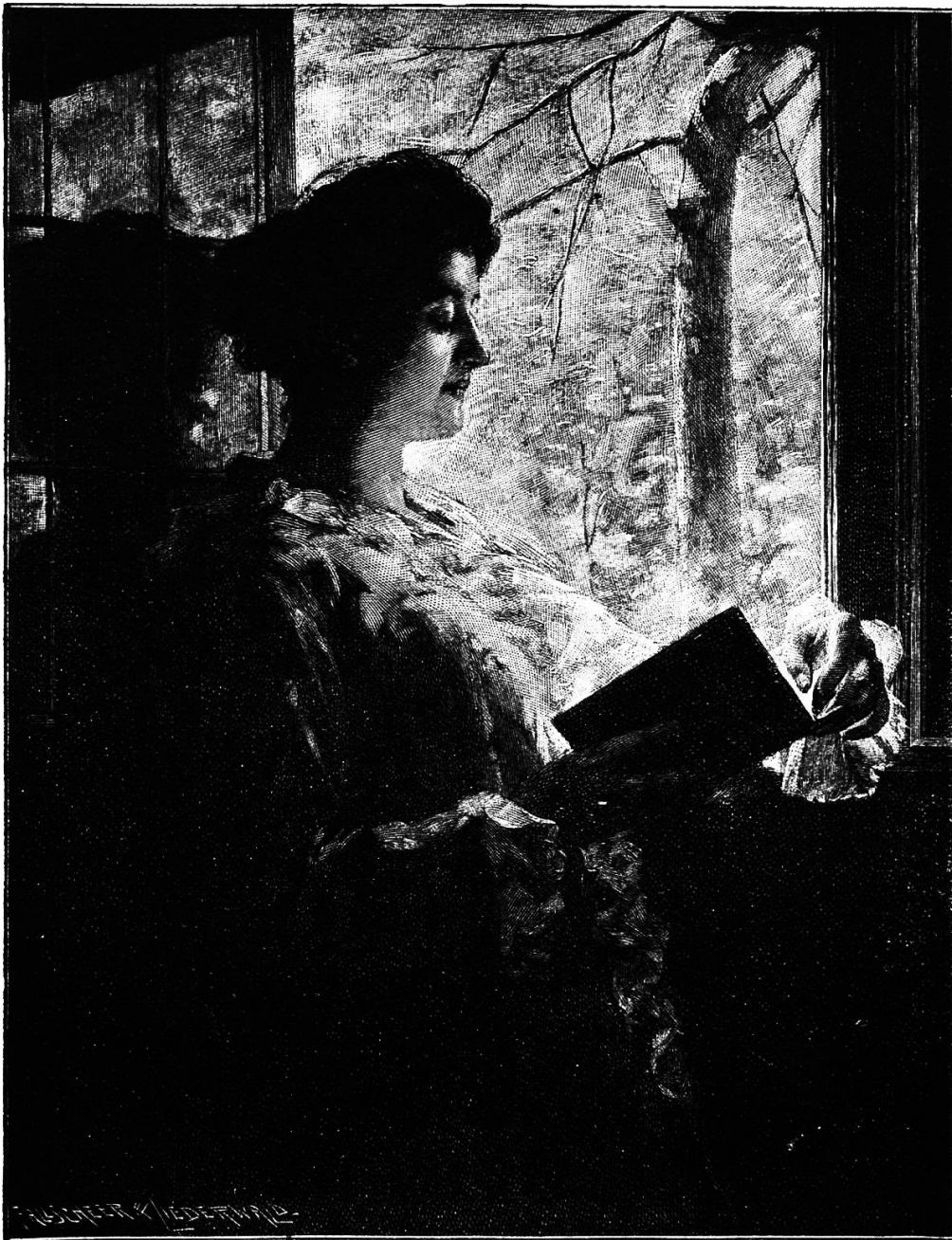
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der Frühlingssonne. Nach dem Gemälde von E. J. Bocks.

Lenz.

Nun ist des Winters Bann gebrochen,
Laut jubelnd zieht der Lenz durch's Land
Er hat ein Zauberwort gesprochen,
Das nirgends taube Ohren fand:
Wach auf!

Die Menschen, alle Kreaturen —
Was alles durch die Welten streicht —
Sie folgen jetzt des Lenzes Spuren,
Sein holder Ruf hat sie erreicht:
Wach auf!

Du müdes Herz, willst du alleine
Des Lenzes Locklied widerstehn?
Sib acht! Beim frühlingssonnenscheine
Wird all dein Leid wie Schnee zergeh'n.
Wach auf!

Otto Holliger, Bern.

Natürlich bestritt ich eine Kanne Brauntwein für sie; aber was war dies gegen eine solche Guttat?

Jetzt dinge ich mir ein paar Zimmerleute und wir bauten gleichsam im Handumdrehn das Häuschen auf. Es ging uns rasch von der Hand, aber es wurde drum doch nichts überstürzt oder vergessen, sondern da war alles, wie sich's gehört: Stube, Küche und auch eine Kammer. Das war denn doch etwas anderes als in der alten Erdhütte — dennoch will ich diese nicht etwa schelten; sie hat uns treu gedient, so lange wir's eben nicht besser verstanden.

Im Maimonat konnten wir in unser neues Häuschen ziehen.

„Seht, seht“, sagte Greta, „nun sind wir in unserm Herrschaftshaus. Wenn wir uns jetzt daran machen und den Boden gut bebauen, so ist hernach der Herrschaftshof Mansberg auch noch wahr geworden.“

Und so fingen wir an und bearbeiteten das Heideland, ob flach, ob höckerig, mit Spaten und Hacke. Wir sengten, was nötig war, und setzten Kartoffeln und im Herbst darauf säten wir Roggen. Greta aber hatte keine Ruhe, bis sie sich nebenher auch einige Gemüsebeete neben dem Haus angelegt hatte, und es währte nicht lange, so wurde ein richtiger kleiner Garten daraus, indem sie aus dem Herrschaftshof einige Stachelbeerbüsche und anderes Gefträuch geschenkt bekam, womit sie nach und nach das Gemüseland einfaßte.

Auf diese Weise ging es uns mit der Zeit immer besser und sah unser Besitz immer mehr nach etwas aus. Wir brachen das eine Stückchen Haide nach dem andern auf und verrichteten dazwischen unsre Fronen, wie abgeredet war. Dabei wußte Greta es immer noch einzurichten, mit ihren Handarbeiten noch ein paar blanke Taler zu verdienen.

Und jetzt muß gesagt werden: ich war ein ganz anderer Mensch geworden; mir war fast nicht wohl, wenn ich mich nicht recht müde arbeiten konnte. Das war jetzt meine Lust. Und wo ich vordem zu nichts recht Sorge trug, sondern brauchte und verschwendete, — jetzt war mir an jedem Stüber etwas gelegen, und ich gönnte mir kaum zu den großen Feiertagen ein Gläschen. Und so erreichten wir denn auch, was wir uns schon lange gewünscht hatten: im nächsten Frühjahr gingen wir zusammen auf den Jahrmarkt nach Falkenberg und kauften uns eine junge Kuh. — Gott, wie glücklich war da Greta, als wir mit unserm saubern Tierchen nach Hause kamen! Sie tätschelte bald mich, bald die Kuh; sie hüpfte und tanzte und lachte und war wie närrisch geworden.

„Gelt, mein Johannes, wir konnten, was wir wollten?“

Ja, Greta hatte recht. Der Mensch kann wirklich, was er im rechten Sinne will. Wenn der Mensch das Rechte will und greift es an und tut was er kann, dann wird ihm auch Hilfe von Gott und von den Menschen.

Wir kommen nun ebenso gut vorwärts, als andere und brauchen nicht nur anderer Hilfe nicht anzusprechen, sondern können gelegentlich andern eine hülfreiche Hand bieten. Das Beste von allem ist aber, daß wir in den fünfundzwanzig Jahren, die Greta und ich beisammen sind, uns selbst noch keinen bösen Tag gemacht haben. — Wir haben vier liebe Kinder. Der Junge ist auf dem Seminar in Hohenburg und will Schullehrer werden. Er schreibt uns so schöne Briefe, daß kein Pfarrer sie besser aufsetzen könnte. Und es ist nun unser großer Herzenswunsch, daß er hier in unserm Kirchspiel Schullehrer werde, wenn der alte abgeht. Und es kann schon nicht fehlen; denn der Alte hat ihn überhaupt ins Seminar geschickt, weil er ihn so gut mag und ihn ganz in sein Herz geschlossen hat. Dann haben wir zwei tüchtige, brave Mädchen, die auf dem Herrenhof Jonstorp dienen und dort gar gut gelitten sind. Dann haben wir aber noch unsere kleine Karin, das Nesthäkchen. Und unsere alte Mutter lebt auch noch und ist euch so rüstig, man sollte es kaum glauben. Sie liest ihre Bibel noch ohne Brille. Und glaubet es mir: es ist schon manches Jahr kein Tropfen Branntwein mehr über ihre Lippen gekommen. Ihr könnt euch aber auch denken, daß sie jeden Tag, den Gott werden läßt, meine Greta segnet. Und das tue auch ich bis zu meinem letzten Atemzug. Wäre sie nicht gewesen, so wäre es auch nichts geworden mit unserm „Herrschaftshof Hansberg“, nichts rechtes aus unserm Leben!

(Berechtigte Übersetzung von M. v. Greherz.)

Schneeglöckchen.

Schneeglöckchen, liebliche Botin des Frühlings, kommst du uns wieder?
 Nah mit dem Winter verwandt, trägst du die Farbe des Schnees!
 Weiße und sattgrüne Blätter — du Farbe und Sprache des Frühlings,
 Eine Sprache fürwahr, welche die Welten berauscht!
 Glöcklein, wie bist du so klein, doch machtvoll klingt deine Botschaft,
 Von dem dämmernden Lenz, rasch über Täler und Höhen!
 Erdwärts die Krone gerichtet, ich glaube du horchest und lauschest
 Auf den Pulsschlag der Zeit, auf das Erwachen der Welt . . .
 Jetzt geht ein Weben und Regen, ein Raunen, Zirpen und Singen
 Durch die gesamte Natur: jubelumfangenes Glück!

Otto Holliger, Bern.

Zu den Bildern aus Luzern.

Luzern, am Ausfluß der Reuß aus dem Vierwaldstättersee gelegen, ist der Sammelpunkt aller, die von Norden nach Süden, von Westen nach